



Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.

(Bestätigung) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des k. k. freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Z. 29.407 mit der Einreichungs-Nummer versehen.

(Geselliger Abend der „Germania.“) Auch heuer findet nach der vierten Aufführung der Opern „Sofien und Sofiane“ und „Das goldene Kreuz“ im Hofsaale des „Germaniagartens“ eine zwanglose Zusammenkunft statt. Zutritt zu dieser Veranstaltung haben mit Rücksicht auf den knapp bemessenen Raum bloß die mitwirkenden Herren und Damen und deren allernächste Angehörige. Der Saal wird vor Schluß der Theatervorstellung nicht geöffnet.

(Für Samen- und Productenhändler.) Das k. ung. Handelsministerium hat die vaterländischen Handels- und Gewerbetreibenden benachrichtigt, daß der Herr Ministerpräsident an der k. ung. Pflanzproductions-Veruchsstation in Ungarisch-Altenburg ein Institut zur Feststellung der Identität der Pflanzensorten errichtet hat. Es ist in allen Fällen, wo die Identität der Pflanzensorten im Wege der Untersuchung des Samens nicht festgestellt, jedoch durch einen Produktionsbericht bestimmt werden kann, den Landwirthen, Samenhändlern, überhaupt jedem Interessenten, der es in Anspruch nimmt, zur Verfügung, erteilt die verlangte Auskunft und stellt auf Grund des mit der betreffenden Samenart angestellten Produktions-Veruches ein Zeugnis aus. Interessenten können nähere Auskunft vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibenden erhalten.

(Lieferung von Schuhwerk für die k. ung. Landwehr.) Das k. ung. Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbetreibenden eröffnet, daß dem k. ung. Landwehr-Regiment 14.400 Paar Botanischen und 12.400 Paar leichten Schuhen mit braunem Segeltuch vorbehalten sind. Der Preis für ein Paar Botanischen beträgt 4 fl. 82 kr., für ein Paar leichte Schuhe 4 fl. 11 kr. Die Ablieferung der fertigen Waare hat bis Ende December l. J. in's k. ung. Handels- und Gewerbetreibenden in Budapest zu erfolgen. Die Auszahlung erfolgt Anfang Januar 1896. Die näheren auf die Einreichung der Offerten bezüglichen Verfügungen wird das k. ung. Handelsministerium demnächst den Rammern mittheilen. Die Kronstädter Handels- und Gewerbetreibenden macht die interessirten Gewerbetreibenden ihres Bezirkes auf diese Lieferungen aufmerksam, daß sie die oben erwähnten näheren Verfügungen den betreffenden Gewerbetreibenden des Kronstädter Bezirkes rechtzeitig bekanntgeben und auch in den Blättern veröffentlichen werde.

(Gesunden) wurde heute auf dem kleinen Ring ein schwarzes feidener Sonnenschirm. Die Verkäuferin kann denselben kleiner Ring Nr. 29 in Empfang nehmen.

(Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Besenyö (Heiden) des Bisthums-Komitates ist ein Pferd an Milzbrand umgefallen. — Bei 7 Dienstpferden der in Pestau dislocirten 5. Escadron des Ungarischen Regiments Nr. 2 wurde Maulweh constatirt. — In der Gemeinde Prichogged des Hunyader Komitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgefallen.

Die bei der thierärztlichen Untersuchung des ganzen Pferdebestandes in Hermannstadt vorgeworfene zwei Pferde wurden, nachdem deren Gesundheit constatirt wurde, ihren Eigentümern rückgestellt.

(Conscripte Flugchrift.) Den hauptstädtischen Blättern wird aus Klausenburg unter dem 17. d. berichtet: Eugen Vrote, der ehemalige Herausgeber und Eigentümer der „Germania“, ist bekanntlich vor dem Memorandumprocess nach Rumänien geflüchtet. Dort hat er nun unter dem Titel „Die Nationalitätenfrage in Siebenbürgen und Ungarn“ eine Flugchrift verlesenberichten und aufreißenden Inhalts verfaßt, die er in Leipzig drucken ließ und von Bukarest aus versendet. Gestern hat das Klausenburger Hauptpollamt auf Verfügung des Ministers des Innern eine große Anzahl hierhergelangter Exemplare dieser Flugchrift, die zur Vernehmung in die siebenbürgischen Gebietsbehörden bestimmt waren, mit Beschlagnahme und dem Minister des Innern eingeklagt. Ebenso hat das Pollamt in Hermannstadt die dort eingetroffenen Exemplare konfiscirt.

(Verurteilung.) Der Vorstand der Groß-Besetzerey Bankfiliale, Herr Karl Roesch, den die Leser unseres Blattes aus mehreren gelegentlichen Fachartikeln kennen, wurde an die Spitze der bedeutend größeren Filiale nach Großwardein berufen. Herr Roesch, ein geborener Hermannstädter, der sich in Groß-Besetzerey allgemeiner Werthigkeit erworben, begab sich am 17. d. an seinen neuen Bestimmungsort.

(„Bringet doch schon den Strich.“) Der Honvéd-Infanterie-Paul Beßelt, der, wie erinnert, vor Kurzem in Szegedin zwei Menschen erschossen hatte — einen Mann der Patrouille, die zu seiner Verhaftung entsendet worden war, und den Kaiser der Schützen, auf welchem ein Arzt zur Hilfeleistung herbeigeholt worden war — benimmt sich im Arrest des Auditoriums noch immer mit einer Wildheit, die an Wahnsinn grenzt. Bei dem am 16. d. wieder stattgehabten Verhör durch einen Hauptmann-Auditor spielte sich abermals eine aufregende Scene ab. Der hiesige Arrestant will nichts verstehen und schäumt vor Wuth. „Und wenn der Herr Hauptmann sechzehn Mann um mich aufstellen, die mich mit ihren Bajonetten angreifen, sage auch nichts mehr!“ rief der rabiate Mensch hervor. Auf die Ermahnung des Auditors, sich ruhig zu verhalten, erwiderte er wie rasend: „Bringt doch schon den Strich und hängt mich auf!“ Man konnte mit dem Wüthenden momentan nichts anfangen; er mußte, wie man schreibt, in den Arrest zurückgeführt werden, nachdem im Disciplinarwege 48-stündige verschärfte Haft über ihn verhängt worden war. In ruhigen Momenten bemerkte er dem Feldwebel gegenüber, daß er gelegentlich des blutigen Vorfalls nach dem ersten Schusse nicht mehr gewußt habe, was er thue.

(Attentat beim Eisernen Thor.) Aus Orsova wird gemeldet, daß auf den Commandanten des bei der Regulirung des Eisernen Thores in Verwendung stehenden amerikanischen Dampfschiffes „A. B. VII.“, Ferdinand Ott, ein Attentat verübt wurde. Als der Commandant nämlich das Schiff verließ, feuerte Jemand aus einem Hinterhause zwei Schüsse auf Ott ab, der zum Glück unverletzt blieb. Nach dem unbekanntem Attentäter wird jetzt recherchirt.

(Zum Attentat gegen das Penzi-Denkmal.) „Budapesti Gírlap“ veröffentlicht ein vom 13. d. aus Zürich datirtes Schreiben des vielgeliebten Adorjan Szekes, in welchem dieser nähere Daten über seine Flucht liefert: Nach dem Attentat, befolgt das Schreiben, ließ Szekes über die neben dem Palast des Erzherzogs Josef befindliche Treppe in die Christinenstadt hinauf und eilte dann in die Raikensstadt. Als ihm hier die Verfolger auf dem Fuße folgten, ging er zur nächsten Pumpstation und fragte, ob die Donau noch fließe. Da er hierüber keine befriedigende Antwort erhielt, wandte er sich an einen in der Nähe postirten Constabler, welchem er klagte, daß bei den Pumpen sehr nachlässig gearbeitet wird. Der Constabler fragte, ob der Herr nicht vor Kurzem eine heftige Detonation vernommen habe, worauf Szekes erwiderte: „Gewiß, ich bin ja gerade deshalb gekommen, um zu erfahren, ob etwa die Donau ausgetreten ist.“ „Nein,“ antwortete der Constabler, „aber zwei Juristen sagten mir, es sei das Penzi-Monument in die Luft gesprengt worden.“ Auf Szekes' Bitte verschaffte ihm der Constabler einen Wagen, worauf der Attentäter den Polizisten loslachte und über die Margarethenbrücke nach Pest fuhr. Auf dem Waigerner Boulevard, woselbst er ausgestiegen war, konnte er nur langsam vorwärts kommen, da sein linker Fuß ihn schrecklich schmerzte. Er schleppte sich von Kaffeehaus zu Kaffeehaus und es brach schon der Morgen an, als er in das Café Dangi an der Ecke der Volkskatholiken- und des Josephines-

lam, wo er einigen Freunden begegnete. Um 6 Uhr früh wachte er seinen Arzt Dr. Alexander Ujel. Dieser constatirte, daß Szekes' linker Fuß geschwollen und daß an diesem Gelenkentzündung entzündet sei. Er schmierte ihm den Fuß mit einer Jodtinctur ein, legte ihm einen Verband an und empfahl ihm Bäder. Am Morgen früh nahm Szekes, der jetzt noch stärker hinkte als früher, einen Wagen und fuhr in das in der Linden-gasse befindliche Bad. Da er unterwegs eine Zeitung gekauft und aus derselben erfahren hatte, daß des Attentats ein Mann mit einem hellen Leber-zieber verdächtigt werde, tauchte er für seinen lichten Leberzieber einen Kaffeebraunen ein und begab sich in das Taborsky'sche Gasthaus. Nachdem er hier gesättigt hatte, ging er zu einem in der Nemetzgasse wohnhaften Advocaten, welchem er Proceßacten übergab. Hierauf las er in mehreren Kaffeehäusern die Journale. Aus einem Abendblatte erfuhr er, daß er der That verdächtigt werde und daß es der Polizei bereits gelungen sei, ihn vor dem Raikensbade zu verhaften. Er begab sich in ein kleines Wirthshaus in die Gutgasse, wo er seinen Freund Kaspar Jarandj traf. Dieser wunderte sich darüber, daß Szekes so hinkte und daß er sich den Bart habe abnehmen lassen. Meist Szekes erwiderte, er hinkte, weil er auf einer Orangeschale ausgeglitten sei und habe sich den Bart abnehmen lassen, weil der Name „Kaiserbart“ seiner politischen Ueberzeugung widerstrebt. Er bat Jarandj um ein Nachtquartier, welches dieser ihm auch gewährte. Am folgenden Vormittag fuhr Szekes in die Longyagasse und ging von dort in ein auf der Szabarsgasse befindliches Wirthshaus. Wie überall sprach man auch dort vom Attentat und zeigte ein illustriertes Blatt herum, welches die Photographie Szekes' brachte. Den Rest des Tages verbrachte er in einer Gardie in der äußeren Josephstadt. Um 9 1/2 Uhr suchte er einen verheirateten Freund auf, in dessen Wohnung er zweimal übernachtete. Er wollte sich der Staats-anwaltschaft stellen, um die wegen eines Verhörs über ihn verhängte Strafe anzutreten, aber die Polizei verhinderte ihn daran; in ihre Hand wollte er aber nicht gelangen. Da beschloß er, das Weite zu suchen. Er ließ sich ganz rasiren und färbte sich das Haar roth. Derart entkleidet, fragte er einen bekannten Detectiv, wo der Ostbahnhof sei, ohne daß ihn der Polizist erkannt hätte. Auf der Gömörcsstraße begegnete er seiner Frau, doch auch diese erkannte ihn nicht und er wagte es wegen der vielen auf ihn lauernden Polizisten nicht, sie anzusprechen. Er bat den Detectiv Paluska um Feuer und sah den Stadthauptmann Karacsanyi, den er auch grüßte, die Detectives Petyi, Kaszay, Brofs, Kubo, Emiger und Anders, ohne von ihnen erkannt zu werden. Am 5 April fuhr er in einem Wagen nach Buda-Eörs, von wo er nach sechsstündigem Warten nach Raab reiste. Dort fand er wegen des Marktes um drei Uhr Nachts keine Wohnung; er verbrachte daher die Nacht in einem Kaffeehaus. Erst um 6 1/2 Uhr früh bekam er ein Zimmer, in welchem er bis Mittag schlief. Des Nachts reiste er nach Steinamanger, wo er im „Hotel Sabaria“ wohnte und Montag früh fuhr er nach Graz, von dort reiste er Abends nach Innsbruck und über Buchs nach Zürich, wo er am Dienstag um 10 Uhr früh anlangte. Wenn diese Zeilen erscheinen — schreibt Szekes — trete ich schon die Boulevards von Paris.“ Ueber das Attentat selbst sagt Szekes, er hätte zehnmal so viel Dynamit dazu verwenden können, denn das Material sei ihm zur Verfügung gestanden. Aber er habe dies nicht gethan, weil er die das Denkmal umgebenden Gebäude nicht in die Luft sprengen und kein Menschenleben opfern wollte. Er wollte mit dem Attentat nur erreichen, daß die Entfernung dieser Schandsäule auf die Tagesordnung gelange. Er wollte dies nur ein Protest sein gegen den von Tag zu Tag zunehmenden österreichischen Geist, welchen dieses Denkmal repräsentirt und sein Nachbar, Herr Banffy großzieht. Zum Schluß wendet sich Szekes noch gegen das Gericht, als sei es wegen Defraudation von 300 fl. eingeperrt gewesen. Dem gegenüber erklärt Szekes, es sei wohl wahr, daß ihm vor dreißig Jahren, als jungem Menschen von den ihm anvertrauten Amtsgeldern ein Betrag von 300 fl. 84 fl. fehlten, doch habe er den Betrag erigelt und Gerichtspräsident Germaf habe die Klage zurückgezogen. Er sei Alles in Allem zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt worden, welche er auch erlegt hat.

(Eine Gemüthlicher Hausherr.) Aus Fakhberény schreibt man: Der Jagd-Jäger Landmann Josef Huto besuchte am Osterfesttag in Begleitung mehrerer Freunde seinen Schwigerbater Johann Puskas. Einige Stunden lang unterhielten sich die Leute beim Weine; gegen Abends erludte Puskas seine Gäste sich zu entfernen, da er zur Ruhe gehen wollte. Trotz mehrmaliger Aufforderung wollten die gutgelaunten Gäste nicht vom Tische weichen, worauf Puskas in Born gerathend ein etwas radikales Mittel zur Entfernung seines Schwigerbaters und seiner Gäste zur Anwendung brachte. Er eilte nämlich auf den Dachboden des Hauses — jühderte sein eigenes Haus an. Nach einigen Minuten brannte das Haus lichterloh und die darin befindlichen Leute konnten sich nur mit knapper Noth retten. Vor der Thüre wurden sie von Puskas mit Hühngelächter empfangen. Man gerieth Juto in Wuth; er sahle seinen Schwigerbater und sich ihn in die Flammen, allein es gelang Puskas dem Feuerode zu entrinnen. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Puskas wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Eine Erbschaft der Stadt Breßburg.) Vor Kurzem starb in der alten Krönungsstadt der Architekt Ignaz Feigler, einer der ältesten Bürger der Stadt. Er war seit seines Lebens ein eifriger Sammler, und sammelte mit Leidenschaft Bücher, Bilder, Stiche, Manuscripte u. welche sich auf die ältere oder neuere Geschichte Breßburgs bezogen. Interessant war u. A. eine Sammlung von Theaterzetteln und anderer Druckorten, die er besaß. Der Verstorbenen hat sein ganzes Museum der Stadt Breßburg vermacht, in deren Namen der Archivar Johann Baika es bereits übernommen hat.

(Der wichtigste Schriftsteller.) Der Schriftsteller und Correspondent englischer Blätter, Charles Fitzgerald, der im Jahre 1893 einige Zeit in Sophia weilte, dann über Siebenbürgen und Budapest in Wien eintraf, wo er am 30. Januar 1894 im „Hotel Metropole“ abstieg, wird seit jener Zeit vermisst. Freunden in England theilte er bald darauf mit, daß er nach Berlin reise, man möge ihm Briefe dahin senden; diese Schreiben blieben unbedorben. Die Wiener englische Postkast erlud, ihre alljährliche Mittheilungen über Fitzgerald, der 50 bis 60 Jahre alt ist, bekannt zu geben.

(Tod in der Markose.) Aus Graz, 17. d. wird berichtet: Im allgemeinen Krankenhaus von Kirchenfeld wurde ein 30-jähriger hiesiger Mann beufußt Vornahme einer Operation nonfiscirt, doch war er kaum einige Secunden im narcolischen Zustande, als plötzlich der Herzschlag aufhörte und der Patient tot war. Es wird in dieser Angelegenheit von der Arztekammer, wie auch seitens des Gerichtes eine Untersuchung eingeleitet werden.

(Erdbeben.) Aus Laibach, 17. d. wird berichtet: Die Nacht vertiefte verhältnismäßig ruhig, es erfolgte nur ein leichter Erdstoß. Erst um 4 Uhr 6 Minuten Früh trieb ein starker Erdstoß jene Bewohner, welche nicht schlafen, in den Häusern zu bleiben, wieder auf die Straßen. Alernals stürzten Ramine und Fenster ein, und Ziegel fielen von den Dächern; es wurde jedoch Niemand verletzt und kein bedeutender Schaden angerichtet. Man ist eifrig mit Demolirungen beschäftigt. Viele Häuser werden wegen drohender Einsturzgefahr abgeperert. Fürst Karl u. er's Prinz ist mit einem Architekten aus Wien hier eingetroffen, um seinen Stammpalast, den Fürstenthu, untersuchen zu lassen; der Palast wird wahrscheinlich abgetragen werden. Die Stimmung der Bevölkerung beginnt bereits ruhiger zu werden. Fortgesetzt werden Gottesdienste im Freien gehalten, zu dem stärker Jubrand herrscht.

(Hochgebirgs-Silhouetten.) Aus Innsbruck in Tirol wird geschrieben: Nach langem Winter ist es nun auch in den Bergen wieder Frühling geworden, im Thale sproßt junges Grün in Wald und Flur, die Mittelgebirgs-Landschaften sind schneefrei und auch im Hochgebirge

zur Rechtsprechung wie das Ansehen des Richterstandes überhaupt herabzudenken muß. So sind im Gebiete des österreichischen Ober-Landesgerichtes höhere Richter jüdischer Religion überhaupt nicht vorhanden. Alle Mitglieder des jüdischen höchsten Gerichtshofes, ferner sämtliche Staats-anwälte sind Christen. Unter 171 Landesgerichtsräthen befindet sich nur ein Jude, der vor zwei Jahren ernannt wurde. Von 130 Bezirksrichtern gehören 6. von 266 Adjuncten (Assessoren) nur 8, von 193 Aufcultanten (Referendare) nur ein einziger der jüdischen Religion an, so daß in Oesterreich Alles in Allem nur 16 jüdische Richter anzutreffen sind. Eine zeitlang schien man geneigt, den Juden die richterliche Laufbahn ein wenig zu öffnen. Aus der Thatfache, daß gegenwärtig nur ein einziger jüdischer Aufcultant zugelassen worden ist, geht indeffen hervor, daß selbst das Coalitions-Ministerium bestrebt ist, das jüdische Element vom Richterstande fernzubalten. Wo an einem Gerichte jüdische Richter vorhanden sind, nimmt man jüdische Aufcultanten nicht an, weil bereits Juden genug vorhanden sind, und wo die Gerichte sich bisher noch inderein erhalten haben, da wollen sie von der Annahme jüdischer Richter erst recht nichts wissen. Selbst in Galizien ist die Zahl jüdischer Richter unverhältnismäßig gering; unter 120 Landesgerichtsräthen findet man nur einen, unter 173 Bezirksrichtern nur drei, unter 311 Adjuncten nur 18 Juden. Außerdem haben sich die jüdischen Aufcultanten wie in Oesterreich stark vermindert. Seit acht Jahren soll kein jüdischer Aufcultant ernannt worden sein. In Galizien sind die jüdischen Richter anscheinend auf den Aussterbe-Etat gesetzt worden. In die übrigen Verwaltungsbezirke, abgesehen von der Wiener Polizei-Direction, haben die Juden bisher überhaupt noch keinen Eingang finden können. Der Finanzminister soll verboten haben, daß bei der Ueberwachung der Brand-versicherung-Erhebung in Galizien jüdische Beamten beschäftigt werden! So, es wird erzählt, daß Herr v. Wiener, dessen Liberalismus über jeden Verstand erhaben ist, unlängst einem jungen jüdischen Juristen, als er sich um eine Stelle bei der Finanzverwaltung bewarb, sagen ließ, er möge lieber Advocat werden. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung in Galizien nimmt Juden an, aber nach ihrer bisherigen Praxis, obwohl die jüdische Bevölkerung 12 Percent ausmacht, nur bis zu 6 Percent des Beamtenstandes, und sie hat mit Bezug darauf jüdische Bewerber wiederholt zurückgewiesen, sie will von diesem Grundsatze nicht abweichen.

Ueber die Reise des Präsidenten Faure berichtet man aus Rouen: Während des Empfanges auf der Präfectur gab ein radicaler Generalrath dem Wunsch nach dem Zustandekommen von Gesetzen zu Gunsten der Arbeiter Ausdruck, welche große Hoffnungen auf einen aus ihren Reihen hervorgegangenen Mann setzen. Der Präsident der Republik, Faure, erwiderte hierauf, die Arbeiter können auf ihn zählen; er hoffe, sie werden ihre Ergebnisse in kluger Weise, aber in streng fortschrittlichem Geiste in den Dienst der Republik stellen. So wie die Arbeiter die Republik auflassen, so lasse auch er sie auf.

Der Pariser „Temp“ erhält sehr ernste Nachrichten über die schwedisch-norwegische Krise. Der König sehe die Lage ungemein düster und sei entschlossen, abzudanken, falls ein definitiver Bruch zwischen den beiden Ländern eintreten sollte. Die Lage würde sich hierdurch für Norwegen noch verschlimmern, da der Kronprinz gegen die Separatisten sehr aufgebracht und jeder Concession durchaus abgeneigt sei.

Eine kaiserliche Proclamation ermächtigt Si-Hung-Tschang, den Frieden in Gemäßheit des von Japan gestellten Ultimatums zu unterzeichnen. Dieses enthält die Zahlung einer Kriegsentwädigung von 200 Millionen Taels, die Abtretung der Halbinsel Lu-Tung bis zum 40. Grad nördlicher Breite, und der Insel Formosa, ferner die Eröffnung fünf neuer Häfen, einschließlich Peking, sowie die Bestimmung, daß die Vikin-Abgabe zwei Percent nicht übersteigen soll. Außerdem soll den Japanern die Berechtigung zugesprochen werden, die Erzeugung von Baumwollartikeln, sowie andere Industriewerke in China zu gestatten. Ein zweiter kaiserlicher Ukas beurlaubt den Vicereönig von Canton und weist denselben an, sich nach seiner Heimatsprovinz zurückzuziehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die anlässlich der Bekleidung des k. und k. Majors des Armeestandes Johann Herszényi v. Herszényi beauftragte rührende Theilnahme und das Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte, sowie für die kostbaren Kranzspenden fühlen sich verpflichtet, tiefempfundenen Dank auszusprechen der hohen k. und k. Generalität, dem gesammten k. und k. ung. Officiers-corp, dem Militär-Beamtenstande der hiesigen Garnison, den Vertretern der Staats-, Municipal- und Communal-Behörden und allen anderen Theilnehmern

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 19. April 1895.

ebensowenig zu empfinden, wie er ein Auge hatte für die behagliche und geschmackvolle, künstlerische Einrichtung des Zimmers. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er bald in eins, bald in das andere der Zeitungsblätter, die vor ihm ausgebreitet lagen, und los doch in jedem nur immer wieder die eine roth angezeichnete Stelle. Es waren Exemplare vom „Abend-Courier“ und von noch zwei anderen Zeitungen, welche die von jenem gebrachte Notiz enthielten. Ganz wie Frau Clemens es Lucy vorangesagt, hatte sie der Briefträger dem Baumeister unter Kreuzband vor einer halben Stunde in's Haus gebracht.

„Auch das noch!“ seufzte er schwer. „Bin ich denn noch nicht gestraft genug? Und wie die guten Freunde sich bereit haben, mir das Gift zukommen lassen. Eins, zwei, drei, vier Exemplare!“ zählte er mit bitterem Lachen. „Welcher feige, hinterlistige Dube hat das ausgeheckt und in die Zeitungen gebracht?“

Er war so vertieft in seine trübseligen Betrachtungen, daß er ein leises Klappen an der Thür überhörte und erst aufblickte, als dieselbe geöffnet ward. Unwillkürlich schob er die Zeitungsbücher zusammen; er hatte das Gefühl, als müsse er die ihn betreffende schämliche Notiz jedem fremden Auge entziehen, obwohl die Eingetretene scheinlich niemals auf den Einfall kam, die Papiere auf seinem Schreibtische einer anderen Musterung zu unterziehen, als ob sich etwa Staub darauf angesammelt habe.

Sie war eine Frau von mittleren Jahren und behäbiger Gestalt, aber trotzdem mit schnellen, lebhaften Bewegungen. Ihr breites, gutmüthiges Gesicht war von einer blendend weißen Haut mit vielen Tollen eingetaucht, so daß nur ein schmaler Streifen des glattgeschleierten, grauen Haars sichtbar war. Ueber dem dunklen Haupte trug sie eine weite, faltige, weiß und blau gestreifte Schärpe von tadelloser Sauberkeit.

„Kann ich abräumen, Herr Baumeister?“ fragte sie und schritt auf den in der Mitte des Zimmers stehenden großen, vieredigen Tisch zu, auf welchem sich Wappen, Reichsbretter und Zeichnungen befanden. Eine Ecke des Tisches war mit einer weißen Serviette bedeckt und darauf das Frühstücksgeschirr für eine Person geordnet.

„Gib nicht halt der Antwort, aber schon fuhr die Frau, die großen, die Spuren harter Arbeit tragenden Hände zusammenschlagend, in vorwurfsvollem Tone fort: „Über Herr Baumeister, Sie haben ja wieder nicht gerührt!“

„Doch, doch, Katharine, ich habe eine Tasse Thee getrunken,“ erwiderte Bebel nicht unfreundlich, aber zerstreut. (Fortsetzung folgt.)

beginnt auch bei einem h Aussehen an der des hob wohlbel ziemlich wie aus fortährt freudn zuerst b Silhouetten fallen, Schnee Stellen schwarz Figur d Conture Meter l direct u deren h fortführe malerin wo man der berg Der Fal bereit, a stehenden der diese aus z nimmt h Conture schließlic baren G licher w verschwin führen a Meter h Falkenjä an der a besonders Jäger m wenig so sich her n vorber n „Frauen D lfer's deustchen Frau D Theaterb der schri sie noch tragen. „Hot des „Hot Eigent wird un tember d. litteraire Fragen d Bar dies welche in Madrid, haben, jo ersten, de Revision nationaler somit herr Schriftste auch die D österreid die Berein zum And Erdörterun Association Künftler e Fragen de Urtheilgen der Beherrec d. J. eing Die Antw Schriftstell bilden den Photograph erbeten. auskuffes) — (allgemeiner Darstellun Vorarbeiten Jahre 189 schlechtem regnet ober ihm besser König, wen regnet und „In Deutli Ich bin im „Königswech haben doch jo eben,“ u echte Könige demselben So in jeder sein.“ Ob auf die Grö Tage der fei keines geles meister frag König Hum Sie der Re Schirm halt — (Zwei junge in Streit ge Eine nach



Aus dem Amtsblatte.  
Erledigung.  
Beim Kronpätker I. Steueramte eine Practicanten-Stelle.  
Gesuche bis 27. April.

Großer Garten, Wohnhaus  
und Nebengebäude  
Walkmühlgasse Nr. 4  
zu verkaufen. [250] 1-3  
Näheres Heltauergasse Nr. 12, I. Stod.

Deutsch-ungarischer  
Correspondent  
wird für drei Nachmittags-Stunden Be-  
schäftigung gesucht von  
M. Göllner,  
Heltauergasse Nr. 5.  
[265] 2-3

**CACAO YERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao  
**CHOCOLADEN**  
mit und ohne  
**VANILLE**  
zu mässigen Preisen.  
**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH  
ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT  
Überall

Wer  
sich ein gutes, billiges  
**Instrument**  
kaufen will, der verlange illustrierten Preis-  
Courant von  
**Gustav Müller**, Musik-  
Instrumentenfabrik  
in Graslitz, Böhmen,  
welcher gratis zugeschiedt wird.  
Richtconvenientes wird retour genommen.  
(189) 5-10

Beste Wichse  
der Welt!  
**Fernolendt-  
Schuwichse.**  
K. k. landesbef. Fabrik  
gegründet 1835 in  
**Wien.**  
Wer seine Beschuhung tief schwarz,  
glänzend und dauerhaft erhalten will-  
kaufe nur [9:8] 18-52  
**Fernolendt-Schuwichse.**  
Überall vorrätzig!  
Wegen der vielen werthlojen Nachahmungen achte  
man genau auf meinen Namen  
**St. Fernolendt.**

Die berühmten Claviere der  
k. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten  
**Schweighofer's Söhne**  
nur in  
**V. Heldenberg's Clavierhandlung**  
(Hermannstadt)  
in vollendeten Modellen  
preiswürdig vorrätzig.  
[173] 5

**Clayton & Shuttleworth,**  
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen.  
  
Vertretung und Commissions-Lager  
bei [2:7] 2-4  
**Carl F. Jickeli, Eisenhandlung, Hermannstadt.**

**Tuch - Coupons.**  
Nouveautés für  
Frühjahr u. Sommer 1895.  
Für kompletten  
Serren-Anzug . . . nur fl. 2.50  
Festtags-Anzug . . . „ 6.50  
Solen-Anzug . . . „ 7.80  
Serren-Überzieher . . . „ 3.-  
Wald-Anzug . . . „ 2.75  
Samstag-Anzug . . . „ 2.30  
Biquet-Anzug . . . „ 40  
In Resten noch billiger.  
Feinste Sorten  
Sommerloden, Strapa-  
zirstoffe, Schürtheimen,  
Kammgarn-Tricots u.  
Tuche für alle Zwecke.

**Versand**  
gegen Nachnahme.  
**Garantie:**  
Rücknahme des vollen Kaufpreises  
bei Nichtconveniens.  
**Muster**  
— gratis und franco. —  
**D. Wassertrilling,**  
Tuchhändler,  
**Boskowitz**  
bei Brünn.  
**Tausende**  
**Anerkennungen.**  
Sonder bedeutend reducirte Preise.

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!  
Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!  
Eisenbahnwagenlacke Der schönste Brunolin für  
Präparationslacke dauerhafteste Naturholz-Möbel  
Gestell-Lacke Fussboden-Anstrich Email-Lacke  
Kutschen-Lacke schnell trocknend und hochglänzend Lederlacke  
Lacke. in verschiedenen Nuancen wird erzielt mit der echten Terebinthe  
**Bernstein-Glanzfarbe**  
aus der  
**LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK**  
von  
**CHRISTOPH SCHRAMM**  
Sowie Wien Offenbach a.M. Berlin Auch  
Simmering. Rohrmühle. Oranienstr. 81/82  
Hauchfreie PREIS-MEDAILLE Echter  
Copal-Lacke LONDON 1862. Bernsteinlack  
Schleif-Lacke Gegründet Damar-Lacke  
Lasur-Lacke. 1837. Asphalt, Siccatif.

Zu Fabrikspreisen in Originalpackung zu haben bei:  
**J. B. Misselbacher sen.,  
Ludwig Fuchs**  
in Hermannstadt. [204] 3-6

**Sporergasse Nr. 26.**  
Die erste behördlich concessionirte  
**Leichenbestattungs-Anstalt**  
des  
**Victor Hugo Borger,**  
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,  
übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunk-  
vollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grab-  
monumenten u. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-  
särgen, Grabfränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach  
schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.  
[70] 23  
**Sporergasse Nr. 26.**

  
**Dampfmaschinen**  
mit 2-stufiger und 3-stufiger Expansion.  
**Dampfkessel,**  
hohe Spannungen, hoch überhitzter Dampf.  
**Regenerator-Anlagen,**  
ein Kilogr. Kohlen und darunter per Stunde u. Pferdekraft.  
**Zuverlässig. Dauerhaft.**  
Im Betriebe in folgenden siebenbürgischen Etablissements:  
**Kön. ung. Eisenwerk. Vajda-Hunyad.** [175] 8-10  
**Kön. ung. Tabakfabrik. Klausenburg.**  
**Sägewerk u. Ziegelei des Herrn Gabriel v. Ugron. Székely-Udvarhely.**  
**Dampfmühle des Herrn Grafen Koloman v. Béli. Báld.**  
Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen nehmen entgegen  
**Julius Hock & Co., Wien.**